

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912**

43 (13.2.1912) Drittes Blatt

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe und Vor-  
orten: frei ins Haus  
geliefert vierteljährlich  
ab 1.60, an den Ausgabestellen  
ab 1.50 monatlich. 50 Pfennig.  
Auswärts frei ins  
Haus geliefert vierteljährlich  
ab 2.20, an den Ausgabestellen  
ab 2.10 monatlich. 1.80.  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Reaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen

**Anzeigen:**  
die einpaltige Zeile oder  
deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeile 45 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
**Anzeigenannahme:**  
größere späte. bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
**Fernsprechanschlüsse:**  
Expedition Nr. 203.  
Reaktion Nr. 2094.

Drittes Blatt

Begründet 1803

Dienstag, den 13. Februar 1912

109. Jahrgang

Nummer 43

## Was in der Welt vorgeht.

**Der begnadigte „Adventist“.** Der Adventist Raumann, der, als er Soldat geworden war, sich weigerte, am Samstag Dienst zu tun und insgesamt 5 Jahre Strafe auf dem Konto hatte, ist jetzt nachdem er nahezu 4 Jahre Festungsgewängnis verbüßt hat, vom Kaiser begnadigt worden.

**Ein Heiratschwindel entdeckt.** Unter dem Verdacht des Mädchenhandels wurde kürzlich in Altona ein angeleglicher Emanuel v. Laurent und ein Ehepaar Sunde festgenommen. Die angelegten Ermittlungen haben ergeben, daß es sich nicht um Mädchenhandel, sondern um einen groß angelegten Heiratschwindel handelt, den die Beteiligten seit vielen Jahren unter der Devise „Die ganze Welt ist unser Feld“ betrieben. Herr v. Laurent entpuppte sich als Bruder des Sunde; er heißt August Sunde, stammt aus Rußland und ist gelernter Schlosser. Er hat jedoch im Laufe der Jahre ein elegantes Auftreten angenommen und spricht fließend mehrere Sprachen. Er trat als Affektur-Direktor auf, wählte für seine Schwärmerinnen nur einfache Mädchen, denen er durch sein nobles Auftreten imponierte, und nahm ihnen, nachdem er durch das Verprechen, sie zu heiraten, ihr Vertrauen erworben hatte, ihre erparten Groschen ab. Bruder und Schwägerin dieses Schwindlers spielten dabei die Brautjungfer, bis sie endlich das Handwerk gelegt werden konnte. Bis jetzt sind zehn betrogene Mädchen ermittelt worden, doch ist ihre Zahl viel höher. Kriminalkommissar Dr. Kopp vom Polizeipräsidium Berlin bittet alle Betrogenen, ihn Mitteilung zukommen zu lassen, damit diese internationalen Verbrecher ihre wohlverdiente Strafe erhalten können. Die Untersuchung gegen das Opfermädchen führt die Staatsanwaltschaft in Lüneburg.

**Ein Polizeinspektor an einem Einbruchsdiebstahl beteiligt.** Nach einer Zeitungsmeldung aus Riga wurde gegen den dortigen Polizeinspektor Balmigore die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet, weil er im dringenden Verdacht steht, an einem vor vier Jahren verübten Einbruchsdiebstahl beteiligt gewesen zu sein.

**Eine betrügerische Bankfirma in Frankreich.** Wie aus Clairmont-Ferrand gemeldet wird, laufen gegen die Pariser Bankfirma De Graug-Protel immer neue Strafanzeigen ein. Hunderte von Einlegern, unter denen sich insbesondere zahlreiche kleine Beamte und Unteroffiziere befinden, wurden von dem Bankhaus unter der Vorpiegelung eines 10 prozentigen bis 12 prozentigen Zinseszinses um ihre gesamten Ersparnisse gebracht.

**Eine Tragödie im Gise des Niagara.** Der Einsturz der Eisbrücke über den Niagara hat eine furchtbare Tragödie mit sich gebracht. Am Sonntag standen wohl 35 Menschen auf der Brücke, als plötzlich ein Anrücken durch das Eis ging. „Das Eis bricht!“ Der Schreckensruf war das Signal zu heftiger Flucht. Alles fürchte um ihr Leben. Kaum zwei Minuten später begann sich das Eis zu lösen und zu reißen, doch alle hatten das Ufer erreicht, mit Ausnahme des jungen Ehepaars Stanton, eines siebzehnjährigen Amerikaners namens Burrell Secod und eines anderen unbekannten Mannes. Sie rannten gegen das amerikanische Ufer und waren beinahe schon in Sicherheit, als ein freier Wasserstreifen sie zurücktrieb. Nun begann die Flucht gegen das kanadische Ufer. Doch kaum 50 Meter vor dem rettenden Lande sah man Frau Stanton erschöpft zusammenbrechen. Der junge Secod und der andere Mann waren voraus; Secod aber wandte sich sofort zurück, um Mr. Stanton und seiner Frau zu helfen, und diese heldenmütige Neigung kostete ihm das Leben, während der andere Mann glücklich das Ufer erreichte. Wüthend löste sich das Eisstück, auf dem das Ehepaar Stanton und der junge Secod sich befanden, los und glitt die Stromschnelle hinab. Ein paar Sekunden später brach die Scholle mitten durch und trennte die Stanton von dem Ufer. Inzwischen stürzten Feuerwehretten auf die beiden Niagara-Brücken und von der ersten lief man ein 70 Meter langes Tau hinab. Secod packte es und bildete daran einen Ring, während die Scholle unter ihm forttrieb; aber das Seil dehnte sich, der junge Mann geriet bis an die Brust ins Wasser und war im nächsten Augenblick von zwei heranströmenden Eisblöcken schwer verwundet. Noch gelang es ihm sich zu halten, er kletterte sogar einige Fuß am Seil empor, dann aber verlor die Kraft, er begann herabzugleiten, stürzte herunter und verschwand in den eiligen Fluten. Dem Ehepaar Stanton war ein anderes Seil zugeworfen worden. Der Mann ergriff es und versuchte, das Tau an seine Frau zu binden, aber die Gewalt der Strömung ließ das Seil reißen, und das Paar trieb weiter, der zweiten Brücke entgegen. Hier wurde ein neues Seil herabgelassen und Stanton packte auch das Ende. Wieder versuchte er, seine Frau an dem rettenden Tau festzubinden, aber seine Hände waren von der Kälte bereits steif und erfroren. Er war nicht imstande das Seil zu halten, es entglitt seinen Händen, und nun war keine Rettung mehr möglich: das Schicksal des jungen Paares war besiegelt. Man sah noch von der Brücke die Frau in die Arme sinken und sich betrinken. Dann zog sie der Mann an sich, hielt sie fest in seinen Armen, auch er war in die Arme gesunken, und von der Brücke konnte man sehen, wie die Köpfe sich gegeneinander neigten. In diesem Augenblick wurde die Eisbrücke von einer mächtigen Woge gepackt und barst. Inmitten der knirschenden Splitter und des tosenden Wassers verschwanden die beiden ergriffenen Menschen: der Niagara hatte seine Opfer. Von beiden Ufern des Stromes aus und von beiden Brücken hatten Tausende von Menschen das schreckliche Schauspiel mitangeesehen und die vergeblichen Rettungsversuche beobachtet. Die Eisbrücke, auf der die Unglücklichen gestanden hatten und die ihnen zum Verhängnis wurde, hatte sich in den letzten Wochen gebildet: ein mächtiger Eisbogen von fast 25 Meter Höhe, 300 Meter Breite und 500 Meter Länge.

Hunderte von Neugierigen und Touristen hatten in den letzten Tagen diese Brücke besichtigt und von ihr aus in das Lozen des Eiswassers hineingeblickt.

## Badische Politik.

### Beamte und Sozialdemokratie.

Während der Finanzdebatte in der Zweiten Kammer sagte der sozialdemokratische Abgeordnete Kolb, die Regierung würde sehr erstaunt sein, wenn sie eine Abmahnung hätte, welche Beamte der Sozialdemokratie angehören. Diesen Ausspruch Kolbs greift in der letzten Nummer des „Badischen Beamten-Blaatts“ ein Mitarbeiter auf und meint, wenn der Abgeordnete habe damit sagen wollen, die Sozialdemokratie habe in allen Beamtenkreisen Anhänger, so dürfte er sich doch etwas täuschen, denn es sei sehr zu untercheiden zwischen Parteigängern und Mitläufern. Der Artikel kommt zu folgendem Schlusse:

Es gibt heute schon viele Beamte, die des politischen Betriebes und insbesondere des Parteibetriebes müde geworden sind und sich verflüchtigt durch die Vorgänge bei den jüngsten Reichstagswahlen, den immer mehr ausstehenden, auch die innersten persönlichen Verhältnisse des Gegners nicht schonenden Wahlkampf, auf den Standpunkt stellen, daß der Beamte am besten geht, wenn er sich gar keiner Partei anschließt — für einen freien Mann ist Parteizwang auch keine schöne Sache — und bei den Wahlen dem Kandidaten seine Stimme gibt, von dem er persönlich die Überzeugung hat, daß dieser recht und gerecht zum Wohle des Landes und der Allgemeinheit wie des Einzelnen die Pflicht erfüllen wird. Nicht immer sind diejenigen Kandidaten und Parteigänger die besten, die dieses versprechen, aber nur wenig halten können. Die Zahl der politisch unabhängigen, sich keinem Parteizwang unterwerfenden Beamten aber ist größer, wie man glaubt. Würde Herr Abgeordneter Kolb diese Namen alle wissen, so wäre er vielleicht noch erstaunter, wie die Groß-Regierung seiner Ansicht nach es sein würde, wenn ihr die sozialdemokratischen Beamten bekannt wären. Zu diesen nicht indifferenten, aber unabhängigen Politikern, die einst von bestimmter Seite als politische „Drohnen“ bezeichnet wurden, ihre Erziehungsberechtigung aber schon wiederholt bewiesen haben und — noch beweisen werden, rechnet sich auch der Schreiber dieser Zeilen.“

### Zum Fall Wittum

bemerkte der „Bad. Nationalist. Korresp.“ am Schlusse einer längeren Ausführung: „Am übrigen wird es sich sehr empfehlen, daß der Streit über diesen Fall zu Ende kommt, bevor er noch auf andere Gebiete übergrift.“

Im „Vorh.“ heißt es: „Wittum akzeptiert die ihm freiwillig angebotene Wahlhilfe einer großen Partei schlichtschuldig und zwar in der höchsten Form, daß er um das ihm Angebotene noch besonders eruchte. Der ganze Wahlkampf dreht sich doch bei allen Parteien um das Werben von Wahlhilfe und Heranziehen von Wählern. Das ist der Zweck aller Wahlen und Wahlkämpfe. Das war auch der Zweck der zahlreichen Versammlungen, die Herr Wittum in den rein katholischen Bezirken des Wahlkreises gehalten hat. Er hat in diesen Versammlungen selbstverständlich sich bemüht, die Unterstützung der Zentrumswähler zu erlangen, und wir begreifen nicht, warum man sich jetzt über einige geschriebene Zeilen so sehr aufregt, nachdem gegen die das gleiche Ziel verfolgenden öffentlichen Versammlungen niemand protestiert hat. Im Gegenteil — man sah sie als selbstverständlich an. Der unbefangene Politiker versteht es nicht, daß die bürgerlichen Parteien der Sache noch große Bedeutung beilegen und umfangreiche Beihilfen lassen gegen einen Mann, den sie erst unter unglücklichen Umständen haben aus dem inneren Drange heraus, den Kreis national vertreten zu sehen, und vom ersten Tage an in der klaren Erkenntnis, daß nur mit Zentrumshilfe der Sieg möglich ist. Der ganze Vorgang ist charakteristisch für den deutschen Politiker: aus lauter Theorie besorgt er bisweilen die Beschäfte seiner Gegner. Es wäre schon mit Rücksicht auf die nächsten Landtagswahlen sehr bedauerlich, wenn sich in Vorhalm Disharmonien zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlichen entwickeln sollten. Es ist im Interesse der bürgerlichen Parteien notwendig, jede weitere Debatte nunmehr zu unterlassen.“

Der Vorhalm natio. und jungliberale Verein erlassen im dortigen „Anzeiger“ ebenfalls eine Erklärung, in der „Die hinterlistige Veröffentlichung des Wittumischen Briefwechsels im „Bad. Beob.“ scharf verurteilt, die weitere Debatte als nicht im Interesse des Gesamtliberalismus liegend bezeichnet und die Billigung der natio. Parteierklärung ausgesprochen wird. Von dem Wittumischen Brief habe die Vorhalm natio. Parteilung keine Kenntnis gehabt. Die allzu scharfe Kritik leitens der Linkliberalen finde nur den Befehl des gemeinsamen Gegners, der Sozialdemokratie, nicht aber der bürgerlichen Wählererschaft. Wittum habe bei den letzten Landtagswahlen operiert zugunsten der Kandidatur Odenwald (Freis.) auf sein Mandat verzichtet; es erscheine deshalb als eine trügerische Verleumdung der natio. Partei und Wittums, diesen wegen seines Briefwechsels geradezu an den Branger zu stellen. Zum Schluß heißt es: „Wir sind fest überzeugt, daß Herr Wittum, getreu seinem Versprechen, im Reichstag nur nationalliberale Politik unterstützen wird. Diesen Gewinn stellen wir unendlich höher, als bedauerliche Begleiterscheinungen, wie sie jeder Wahlkampf hervorbringt. Aus diesem Grunde liegt für uns und die große Mehrzahl der Wählerchaft die Notwendigkeit einer Mandatsniederlegung abzuwägen nicht vor.“

Der „Vorh.“ Anzeiger“ erhält die folgende Zuschrift: „In einer von Männern in verschiedenen politischen Richtungen veranstalteten vertraulichen Versammlung im Museum wurde dem Reichstagsabgeordneten Wittum einstimmig das vollste Vertrauen und der Dank dafür ausgesprochen, daß er sich durch die gegen ihn inszenierte Heße nicht beirren läßt. Einer der Herren Redner meinte in besonders temperamentvoller Ausführung, die ganze Geschichte, wie die verschiedenen Parteilisten sich dabei benommen hätten, sei eine Affenschauspiel, deren sich deutsche Patrioten gründlich zu schämen hätten. So, wie geschehen, fortgesetzt gegen einen Mann loszugehen, könne nur böser Wille und öde Parteiferei, denen der Parteivorstand alles sei. Die Versammlung war in ganz erhebender Weise einig in dem Entschluß, das Vaterland als höchstes Gut allezeit hochhalten und in diesem Sinne allen Feinden gegenüber mehr noch als feither den Mann stehen zu wollen. Möge dem Willen die Tat folgen.“

### Aus der Sozialdemokratie.

In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung des sozialdemokratischen Ortsvereins Karlsruhe gab Stadtrat Eugen Ged, der Verleger des „Volksfreund“, einen Rückblick auf die Reichstagswahlen, indem er zugleich dem erschienenen Kandidaten und früheren Abgeordneten A. Ged für seine Tätigkeit und sein nunmehr gerade 25jähriges Arbeiten im Kreise als Kandidat und als Abgeordneter dankte. Weiter bemerkte er laut „Volksfreund“ 4 1/2 Millionen Anhänger könne keine Zufallserscheinung sein. Wir haben zunächst den großen Nachwuchs bekommen von Leuten, die schon gewerkschaftlich organisiert waren und jetzt zum erstenmal das Wahlrecht ausüben dürfen. Eine weitere Kategorie sind die älteren Jahrgänge, Leute, die unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse zur Einsicht kamen, daß nur der Sozialismus Heil und Befreiung bringen kann. Den dritten Bestandteil machen die Mitläufer aus, Leute, die aus einer vorübergehenden Verwirrung zu uns gekommen sind. Bei diesen letzteren muß die Arbeit einsetzen, sie müssen für uns endgültig gewonnen werden.

Nach den Jener Stichwahlbedingungen sollte der Gegner unterstellt werden, wenn er den von uns gestellten Minimalforderungen zustimmt. Ein Fehler scheint es aber gewesen zu sein, daß man diese Stichwahlparole schon 4 Monate vor der Wahl herausgab. Die Gegner wußten so schon lange vorher, wie wir uns nach der Hauptwahl verhalten würden. Die frühe Parole wirkte auch zurück auf den Wahlkampf mit den Parteien, denen wir in der Stichwahl Hilfe angedeihen lassen mußten. Besser wäre es gewesen, die Parole erst nach der Hauptwahl herauszugeben. Die Stichwahlparole ist gut gehalten worden, jetzt kommt es auch darauf an, daß im Reichstag etwas geschieht. Redner verweist auf die Ausführungen des Gen. Dr. Frank in der Festhalle. In diesen Fällen wird der Vorkampf allerdings verjagen, z. B. in Meer- und Marinefragen, da wird die Sozialdemokratie allein stehen. In Baden konnten uns die Liberalen, die wir unterstützen mußten nach der Jener Resolution, keine Gegenleistung liefern. Das Zentralwahlkomitee hat alles getan. Die Gegenleistung hätte in dem Karlsruher Kreis bestanden. Hier rächte sich die Jener Resolution. Die Linkliberalen mußten, obwohl sie uns nichts bieten konnten und brauchten, daß die Sozialdemokraten trotzdem für sie eintreten mußten, aus Disziplin, ohne Gegenleistung. Dann hatten die Fortschrittler auch noch die Aufgabe Trunks. In zwei Wahlkreisen hat die Unterstützung trotzdem nicht ausgereicht, da haben schon Bestimmungen mitspielen. Und wenn der Fall Wittum aber bekannt geworden wäre, dann wären die oberbadiischen Wahlkreise noch schlechter ausgefallen. Der 9. Wahlkreis ist ein bitterer Verlust, aber ohne Überhebung können wir sagen, daß das nächste Mal der Kreis im ersten Gang unter wird. Soas gab sich Seite der radikale Sozialdemokrat stand. Und das war die einzige Rasse der Liberalen gegen uns, sonst mußten sie gar nichts gegen uns vorzubringen (?!), als immer den Hinweis auf den „radikalen“ Sozialdemokraten Ged. Aus den Mittelschichten haben wir nur wenig Zuwachs bekommen. Man hat auch die Kritik des Gen. Ged. die Großblockpolitik ist auf dem Ausfall nicht schuld, sondern nur das Zentrum, das jeden Kandidaten von uns, mag er heißen wie er will, hätte durchfallen lassen. Ein Teil der Schuld trägt auch die bei uns eingetragene Vereinsmeierei. Da werden zu viel Kräfte absorbiert. Die tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten sollten innerhalb der Partei ruhig und sachlich ausgeglichen werden. Die Hauptsache für uns ist jetzt: Sorgen für politische Weiterbildung, für Aufklärung, für Ausbau der Organisation und für Verbreitung unserer Parteipresse. Tut jeder hier seine Pflicht, dann wird sich auch an unsere Fahne bald der Sieg wieder heften, mag das Zentrum in Zukunft sich stellen wie es will.

Gen. Runge bemerkte in der Diskussion, er habe sein Vertrauen zum Linksblock. Die Fortschrittler haben in verschiedenen Kreisen versagt. Die Kraft des Großblocks solle man nicht überschätzen. Abg. Kolb führte aus: Den Wahlkreis Karlsruhe haben wir bisher nicht durch unsere Kraft geholt, sondern aus politischen Zufälligkeiten. Eingehend behandelte dann Gen. Kolb die Enttötung des Großblocks, der eine Notwendigkeit war, um die Reaktion niederzuringen und der auch in andern Staaten schon nachahmung finde. Anders kann die Reaktion gar nicht bekämpft werden. Deshalb läßt auch das Zentrum alle Mienen springen.

Gen. Horter glaubte, daß der Großblock nicht zum Ziele führt hinsichtlich der Befreiung der Arbeiterklasse aus wirtschaftlicher Not. Das Unternehmertum habe die Macht auch bei den Liberalen. Die Liberalen müßten genau so bekämpft werden wie das Zentrum und die Konservativen. Organisiert und agitiert müsse werden, um alle Arbeiter hinter uns zu bekommen.

Gen. Höhn hielt den Standpunkt des Genossen Horter nicht für konsequent, da ja z. B. die Tarifverträge auch auf der Grundlage des Unterhandelns mit dem Bürgerturn aufgebaut seien. Die Verantwortung im Reichstag sei jetzt größer und gerade aus dem nunmehrigen Verhalten unserer Partei würden die Wähler ihre Konsequenzen ziehen. Auch Genosse Höhn merkt sich scharf gegen die vielen Vereinsversammlungen.

Adolf Ged betonte: Mit den Ausführungen des Gen. Horter erkläre er sich Wort für Wort einverstanden. Auch er hält es für unklar, ein Vierteljahr vorher die Wahlparole herauszugeben. Aber andererseits enthalte die Resolution von dem auch eine Binführung bezüglich der Unterstützung der gegnerischen Kandidaten. In letzter Instanz habe doch der Parteivorstand zu entscheiden gehabt. Zum Schlusse bespricht er die Verhandlungen des Zentralwahlkomitees, dessen Taktik er nicht billigen könne.

Die weitere Diskussion wurde, da eine große Zahl Redner zum Wort gemeldet ist, auf die nächste Versammlung verschoben.

### Eine sozialdemokratische Gemeinderatsmehrheit.

Mörsch, 10. Febr. Am Samstag fanden die Wahlen zum Gemeinderat auf 3jährige Amtsdauer statt. Die sozialdemokratische Liste erhielt 299 Stimmen, gleich 2 Stimm, die Zentrumliste 220 Stimmen, gleich 2 Stimm; die Liste der Bürgervereine erhielt 25 Stimmen, das reichte nicht zu einem Sitz. Im Gemeinderat sitzen nunmehr neben 2 Zentrumsteuten 4 Sozialdemokraten.

## Badischer Landtag.

### Zweite Kammer.

#### 18. Öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 12. Februar.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung um 1/4 Uhr. Haus und Tribünen sind gut besetzt. Am Ministerisch: Kultusminister Dr. Böhm, Regierungskommissare.

Sekretär Odenwald verliest die eingelaufenen Petitionen. — Die Abgg. Schüler und Freiher von Henningen werden behufs Teilnahme an einem landwirtschaftlichen Kongreß für einige Tage beurlaubt.

Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein. Zur Beratung gelangt das Budget des Groß- Ministeriums des Kultus und Unterrichts für 1912 und 1913, Ausgabe Titel III: Unterrichtswesen und zwar

### Höhere Schulen.

Abg. König (natl.) erstattet den Bericht der Budgetkommission und bittet um Annahme der angeforderten Summen. Der Berichterstatter führt in der Begründung u. a. aus: In der letzten Zeit wird viel gesprochen über das Verhältnis der etatmäßigen Lehrer an unseren Mittelschulen zu den nichtetatmäßigen. Der Philologenverband hat eine Eingabe an die Regierung gerichtet um Verbesserung ihrer Lage. Ich weiß nicht, wie weit die in der Eingabe angegebenen Zahlen beweiskräftig sind. Es heißt dort, das Verhältnis der nichtetatmäßigen zu den etatmäßigen Lehrern sei in Preußen 8:1, Bayern 10:1, Sachsen 13:1, Silesien 8:1 und in Baden 287:1. Wenn diese Zahlen richtig sind, dann hätten wir in Baden viel zu wenig etatmäßige Lehrer. Das ist ein Punkt, der nicht nur in Betracht kommt dabei, daß die Lehrer bei uns langamer vortücken in die etatmäßigen Stellen, sondern der auch sagt, daß ein solches Verhältnis für unsere Mittelschule nicht gut ist. Für die Schule kommt es darauf an, daß eine gewisse Beständigkeit im Lehrpersonal bestehe; die nichtetatmäßigen Stellen führen aber zur Unbeständigkeit. Die Mittelschule ist nicht nur Schule, sondern auch Erziehungsanstalt und gerade unter diesem Gesichtspunkt wird es schwer empfunden, wenn in den Lehrstellen ein allzu häufiger Wechsel eintritt. Ich bin der Meinung, daß wir da eine gewisse Besserung anstreben müssen; ich bin mir aber auch dessen wohlbewußt, daß das zu einer finanziellen Mehrbelastung des Budgets führt. Dieser Mehraufwand könnte ausgeglichen werden durch eine Zurückhaltung in der Schaffung neuer Lehranstalten, namentlich Realanstalten, in der Zurückhaltung des Ausbaues der Realanstalten. Im außerordentlichen Etat finden Sie die Anforderung von 450 000 M., die nächste Rate für die Errichtung des Vorjennars in Lehr und damit hängt zusammen die Einziehung des Vorjennars in Seelberg. Darüber haben wir uns ja schon auf dem letzten Landtag ausgesprochen. Die Frequenz der Mittelschulen ist im letzten Jahrzehnt gestiegen; das hängt zusammen mit der Zunahme der Bevölkerung und der Vermehrung des Wohlstandes unseres Volkes. Weiter aber ist die höhere Besuchszahl unserer Mittelschulen auch auf das Bestreben weiter Volkskreise zurückzuführen, von Gewerbe und Landwirtschaft abzurücken und ihre Kinder in Beamtenstellen unterzubringen. Diese Entwicklung findet eine Förderung in dem Umstande, daß für das „Einjährige“ gewisse Zeugnisse notwendig sind. Auf diese Weise werden Handel und Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft tüchtige Kräfte entzogen und auf der anderen Seite wird ein hohes Proletariat geschaffen. Wir haben wohl einen Ueberfluß an akademisch gebildeten Leuten, aber doch einen Mangel an tüchtigen Kräften. Die wirtschaftlichen Verhältnisse mancher intelligenter, beschäftigter junger Leute zwingen diese, ein Handwerk usw. zu ergreifen, während auf der anderen Seite viele weniger Befähigte aber Vermögendere die Mittelschulen und Hochschulen besuchen können. Wirklich tüchtigen Elementen soll daher der Zugang zu den höheren Schulen erleichtert werden durch entsprechende Einrichtungen. Ich will noch ein gutes Wort einlegen für unsere humanistischen Gymnasien. (Bravo!) Je realistischer unsere Zeit wird, um so höher wird der Wert unserer humanistischen Gymnasien. (Sehr richtig! Bravo!)

Daß die Lehrerbildungsanstalten eine Zunahme in der Besucherzahl aufweisen, ist erfreulich, und zwar deshalb, weil seit vielen Jahren über einen großen Lehrermangel zu klagen haben; es wird uns bald möglich sein, diesen Mangel zu beseitigen. Diese Zunahme der Lehrerbildung hängt zusammen mit der allgemeinen Erziehung, daß der Lehrerberuf eine ziemlich frühe Berufung bildet. In der Kommission ist der Wunsch geäußert worden, daß bei der Ausbildung der Lehrer darauf Rücksicht zu nehmen sei, daß diese Lehrer in der Lage sind, in der Volksschule französischen Unterricht zu erteilen und zu diesem Zwecke auch Reisen in das Ausland machen sollen. Dieser Wunsch fand in der Kommission lebhaften Anklang.

Abg. Blümmel (Ztr.) führt die Neubildung von Lehreranstellen auf das Bestehen einzelner Städte zurück, in ihren Mauern eine solche Stelle des Unterrichts zu haben. Dem so starken Zudrang zu den Mittelschulen könne man dadurch etwas abhelfen, daß man in den unteren Klassen höhere Anforderungen an die Schüler stelle; zu empfehlen sei eine Veränderung des § 18 der Schulordnung, die eine Verschärfung der Beförderungsbestimmungen im Gefolge hätte. Nicht das ganze Land sei gleich an der Vermehrung des akademischen Proletariats, sondern die Riesenschichten der großen Städte. Weiter tritt der Redner für die Errichtung eines Vollgymnasiums in Waldshut ein und kommt dann auf die Anstellungsverhältnisse der Lehrer an den höheren Schulen zu sprechen. Die Aufstockungsverhältnisse seien sehr ungünstig; zu verlangen sei, daß bei dem Aufstocken von Gehaltsklasse D in C das Prüfungsjahr maßgebend sei. Für die Praktikanten fordert der Redner einen anderen Titel ähnlich dem „Meister“ bei den Juristen und eine Verlängerung der Zulagefrist. Zum Schluß kommt er auf das Fußballspiel zu sprechen und fragt an, ob dieses Spiel bei den Turnspielen nicht ausgeschlossen werden könne.

Abg. Stockinger (Soz.) vertritt die behaupteten sozialdemokratischen Forderungen: Uebernahme der Schullasten auf den Staat, Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel, Beseitigung des Privilegs des „Einjährig-Freiwilligen-Jahres“, besseren Ausbau der Volksschule und Beseitigung der sog. besseren Schulen (Vorschulen usw.). Mit der vom Abg. Blümmel angeregten Titeländerung bei den Lehramtskandidaten ist der Redner nicht einverstanden. Der Charakter der Mittelschulen habe in der letzten Zeit eine Gestalt angenommen, die dem Redner nicht gefällt, denn diese Lehranstalten seien immer mehr eine Werkstätte zur Heranziehung gesinnungstüchtiger Staatsbürger geworden. Die Zensur in der Religion solle wegfallen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Vanschaagh (konf.) tritt ein für die Beibehaltung der Religion in der Schule und die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild und bittet die Regierung, daß sie bei der Verteilung von Staatsbeiträgen an die Städte gleichmäßiger verfare. Weiter unterbreitet der Redner der Regierung den Wunsch, das Gymnasium in Mosbach recht bald zu einer Vollanstalt auszubauen und das bestehende evangelische Lehrerseminar fortbestehen zu lassen; wenn ein neues Lehrerseminar errichtet werde, solle man Mosbach in erster Linie berücksichtigen. (Beifall bei den Konservativen und dem Bund der Landwirte.)

Abg. Ged (Soz.) wünscht die Beseitigung des „Einjährig-Freiwilligen“ und dafür Verkürzung der militärischen Dienstzeit, um dann auf die Examina zu sprechen zu kommen, deren Sinnlosigkeit er dadurch beweisen will, daß Schüler vor der Prüfung Kenntnis von den Prüfungsaufgaben erhalten haben. Die Prüfungen sollen entweder vorgenommen werden durch eine Landeskommission, die vom Minister zu ernennen sei, oder sie sollen ganz abgeschafft werden. Sodann übt der Redner Kritik an dem sog. Pensionwesen; die Unterbringung von Schülern bei Lehrern führe zu der Vermutung, daß man zu diesem Mittel greife, um dem minder talentierten oder minder fleißigen Schüler sein Fortkommen zu sichern. Weiter beklagt der Red-

ner die häufigen Lehrerverwechslungen an unseren Mittelschulen und kommt dann auf die sog. Schülerverbindungen zu sprechen. Das Nachahmen studentischer Gebräuche stehe den Schülern der Mittelschulen nicht gut an. Die jungen Leute seien bei den „Wandervögeln“ gut aufgehoben, auch sonst gebe es Zerstreutungen genug für die Mittelschüler. Der Redner führt dann Klagen über Vorkommnisse und die Verhältnisse an den drei Offenburger Mittelschulen (Gymnasium, Höhere Mädchenschule und Oberrealschule) an und fragt, ob es gestattet sei, daß der Leiter einer Mittelschule, um Erhebungen zu machen, in die Wohnungen erwachsener Schüler in deren Abwesenheit eindringt, das Zimmer aufschließt, eine Hausdurchsuchung vornimmt und dann die corpora delicti als Ueberführungsmittel mitnimmt, um schließlich auf Grund dieses Vorgehens disziplinarisch gegen den betreffenden Schüler einzuschreiten. Das gehe nach der Ansicht des Redners entschieden zu weit. Es soll ferner kommen, daß die Mädchen, die eine Höhere Mädchenschule absolviert haben, eine Berechtigung erhalten. Der Redner schließt mit der Bitte, die Regierung möge die Verhältnisse in Offenburg prüfen und nach dem Rechten sehen.

Abg. Wittmann (Ztr.) unterstützt die Bitte des Abg. Blümmel auf Ausbau des Gymnasiums in Waldshut zu einem Vollgymnasium. Mit den Ausführungen des Abg. Ged über die Verhältnisse an den Offenburger Mittelschulen ist der Redner im großen und ganzen einverstanden, dagegen habe Ged die Verhältnisse an der Oberrealschule einseitig gezeichnet. Ueber die Anfrage des Abg. Ged ist der Redner erfreut, denn dem Leiter einer Schule müsse erlaubt sein, nachzusehen, ob der Schüler zu Hause sei und arbeite; in dem oben angeführten Fall handle es sich sogar um einen ausbrüchlichen Bursch der Eltern des betreffenden Schülers. Dazu sei der Leiter nicht in die Wohnung eingedrungen, sondern diese sei offen gewesen; der Leiter habe sich mit der Hauswirtin unterhalten und dabei erfahren, daß der Schüler nichts oft ausbleibe, viel trinke und wahrheitsgemäß pöffere. Weiter erzählt der Redner, daß in Offenburg von den Gymnasialisten und Höheren Töchterchülerinnen ziemlich viel und ungeniert pöffert werde. Da sei es angebracht, daß der Leiter der Anstalten recht aufmerksam seien. Der Redner ist mit seiner Aufstellung, er habe als Gymnasialist auch pöffert, wenn auch nicht so stark, wie dies heute in Offenburg bei den jungen Leuten der Fall sei, stämmige Heiterkeit aus.

Abg. Wönlch (Soz.) erinnert daran, daß Vahr sich seit einer Reihe von Jahren bemühe, einen Neubau für das Gymnasium zu erhalten. Der Seminarbau gehe seinem Ende entgegen und da sei es doch praktisch, die jetzt noch dort tätige Baubehörde dort zu belassen zur Erwerbung der Vorarbeiten für den Neubau des Gymnasiums. Der Redner richtet an die Regierung die Bitte, in den Nachtragsetat eine Summe als erste Rate für einen solchen Bau einzustellen. Daß mit dem Bau bald begonnen werde, liege aus Interesse der Arbeiterschaft, die unter der dort herrschenden Arbeitslosigkeit sehr zu leiden habe. Der Abgeordnete spricht der Regierung den Dank aus für die hübsche Ausgestaltung des Seminarbaues in Vahr.

Abg. Dr. Koch (natl.): Es scheint mir ein Gebot der Gerechtigkeit gegenüber dem flachen Lande, daß auch dort Mittelschulen in ausreichendem Maße errichtet werden sollen. Ich möchte darauf hinweisen, daß eine Vermehrung der Anstalten wohl kaum mehr zu erwarten ist; es wird sich höchstens um den Ausbau bereits früher gegründeter Anstalten handeln. Hier wird man auch einen sehr sorgfältigen Maßstab anlegen müssen bei der Frage der Prüfung der Notwendigkeit. Für die auf dem breiten Lande draußen mohnenden Leute ist es ein großer Vorteil, wenn sie ihre Kinder recht lange bei sich behalten können, erstens wegen der Verminderung der Kosten der Ausbildung und dann auch wegen der besseren Ausbildung. Es wäre daher angebracht, wenn man den Mädchen draußen auf dem Lande, die eine Mittelschule besuchen wollen, die Gelegenheit dazu geben würde, indem man sie an den betreffenden Schulen zuläßt. Wie schon wiederholt angeführt worden ist, stellt die

Industrie an ihre Beamte heute bedeutend höhere Anforderungen, als dies früher der Fall war; diese Anforderungen werden nicht mehr geringer, sondern noch höher; es können also hier noch manche tüchtigen Kräfte Verwendung finden. Der Abg. Stockinger hat als einen Hauptgrund der Ueberfüllung der akademischen Berufsstellen das Streben nach dem „Einjährig-Freiwilligen“-Schein angegeben. Ich persönlich halte das „Einjährig-Freiwilligen“-Institut gerade keineswegs für ein sehr glückliches, allein ich möchte darauf hinweisen, daß seine Abschaffung gar keine Besserung bringen würde, weil viele Berufstätige ihre Anforderungen auf Aufnahme höher geschraubt haben, weil weite Kreise von Handel und Industrie das „Einjährig-Freiwilligen“-Zeugnis verlangen. Der Staat selbst kann sich in dieser Hinsicht am wenigsten betragen, denn er selbst hat keine Anforderungen an seine Beamten hinaufgeschraubt, so daß die Städte genötigt waren, die siebente Klasse zu errichten. Mit dem Abg. Stockinger bin ich der Meinung, daß unsere Mittelschulen keine Biesschnecken von Byzantinismus und Strebartum sein sollen, bin aber ferner der Ansicht, daß diese Anstalten dazu da sind, unsere Kinder zu guten Staatsbürgern zu erziehen. Mit der Vereinfachung unseres Notensystems bin ich ziemlich einverstanden. Ich habe verschiedentlich Klagen darüber vernommen, daß die Anstrengungen, denen die „Wandervögel“ manchmal unterworfen werden, für unsere Jugend zu groß seien. Ich glaube, daß das nicht so schlimm sein wird; im übrigen begriffe ich diese Institution aus dem freudigen, denn sie trägt wesentlich zur Selbsterziehung unserer Jugend bei. Ich erwarte die Regierung, ihren ganzen Einfluß auszuüben, daß die Kinetographentheater den berechtigten Wünschen der Eltern und Lehrer auf Beseitigung der Schauer-geheimnisse aus dem Programm für Schülerleistungen Folge geben; bei diesen Vorstellungen soll nur gutes Material Verwendung finden. Von sogenannten Schülerverbindungen mußte man damals, als ich in Mannheim das Gymnasium besuchte, fast nichts und das war auf das vernünftige Verhalten unserer Direktors zurückzuführen. Wertwürdiges Ding konnte man vorhin von zwei Abgeordneten über das Eodolm und Gomorra Offenburg hören; nach meinen Dafürhalten kann es nicht Aufgabe eines Direktors sein, den Schuldiener oder den Polizeidiener zu spielen. (Sehr richtig links.) Mir wurden verschiedene Klagen von Reallehrern unterbreitet, die früher Volksschullehrer waren; ich meine, die Regierung solle da mildernd eingreifen. Hinsichtlich des Verhältnisses der etatmäßigen Lehrer zu den nichtetatmäßigen schreibe ich mich den Ausführungen des Herrn Berichterstatters an. Die Verlegung des Vorlesers von Heidelberg nach Vahr befreue ich sehr; in den Kreisen der Heidelberger Bevölkerung hat diese eine lebhafteste Zustimmung Platz gegriffen. (Beifall bei den National-liberalen.)

Es ist ein Antrag Benedy und Gen. eingelaufen auf Einführung von Staats-Internaten. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Ged (Soz.) wird die Debatte auf morgen vormittag halb 10 Uhr vertagt.

### Kommisisionsberichte.

Der Zweite Kommissionsbericht des Abg. Vogel-Mannheim über das Budget der Wissenschaften und Künste ist zugegangen. Die Kommission stellt den Antrag: Die zweite Kammer wolle in Ausgabe für die Jahre 1912 und 1913 genehmigen: a) Ordentlichen Etat 760 534 M., b) Außerordentlichen Etat 120 000 M., zusammen 880 534 M.

In eingehender Prüfung der einzelnen Postitionen hat die Regierung keine Veranlassung gefunden, Abänderungsanträge zu stellen. Nach Mitteilungen der Großh. Regierung wurden in den Jahren 1910/11 aus der Großh. Landesbibliothek in 2267 bzw. 2384 Fällen zusammen 9051 bzw. 9346 Bände entliehen gegenüber der entsprechenden Zahl 1904 mit 325 Fällen und 1418 Bänden. Dabei sind die Entleihungen in der Stadt Karlsruhe selbst nicht mit eingerechnet. Die Zahl der Vormerkmale auf ausgeliehene Bücher belief sich

1910 auf 2243 Fälle, 1911 auf 2221 Fälle. Die Vormerkmale erfolgen nur auf ausdrücklichen Wunsch der Besteller.

Für die Kunststalle in Karlsruhe wurden wieder verschiedene Neuerwerbungen gemacht. Die Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe besuchten nach dem Stande vom 1. Januar 1912 112 Schüler. Davon waren 89 Badener, 30 Angehörige der übrigen deutschen Staaten und 13 Ausländer.

Der Abg. v. Nenzingen hat seinem Bericht über das Budget der Landwirtschaft einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer eingereiht, aus dem hervorgeht, daß sich diese Institution einer immer stärkeren Inanspruchnahme durch die landwirtschaftliche Bevölkerung, durch die Großh. Regierung und auch andere Behörden und öffentliche Organisationen zu erfreuen hat. Die Zahl der von der Landwirtschaftskammer ergangenen Schriftstücke betrug im Jahre 1910 9646, im Jahre 1911 10 675. Nach einer Aufzählung der zahlreichen Gegenstände wirtschaftlicher Art, mit denen sich die Landwirtschaftskammer und ihre Ausschüsse beschäftigten, wird auf die am 1. Januar 1911 von der Landwirtschaftskammer gegründete eigene Sachverständigenkommission (Verein auf Gegenseitigkeit) verwiesen, die sich rasch und gut entwickelte und bereits bis zum Schluß des Jahres 4500 Besuche umfaßte. Ferner wurde Ende 1911 eine Sterbekasse als „Kleiner Verein“ gegründet, die erst anfangs 1912 in Tätigkeit getreten ist. Die Verhandlungen über die Viehpferterfrage führte zur Schaffung einer Organisation zur Viehpferterwertung (genossenschaftlicher Viehpferter) zunächst veruchsweise für das Gebiet des Kreises Wosbach und zur Errichtung einer Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer für Viehpferter auf dem Schlachthof zu Mannheim sowie zur Gründung von Viehpferterwertungsvereinen in den Amtsbezirken Buchen, Forstberg, Tauberbischofsheim und Wertheim. Neuerdings wurde beschlossen, die Organisation auf das badische Oberland und damit auf den Bezirk mit den Schlachthöfen in Freiburg, Konstanz und Müllhausen (sowie demnächst Karlsruhe) auszudehnen. Ferner wurde eine landwirtschaftliche Arbeitsnachweisstelle errichtet, die in enger Fühlung mit den städtischen Arbeitsnachweisstellen und zum Teil durch diese arbeitet. Von 434 Aufträgen im Jahre 1911 konnten etwa 75 Prozent erledigt werden. Die Preisnotierungsberichte zählen 764 Abonnenten (441 im Unterland, 323 im Oberland). Weiter ließ sich die Landwirtschaftskammer die technische Förderung der Viehpferter angelegen sein, so u. a. die Förderung einer gefundenen Aufzucht der Tiere im Viehbetrieb, wofür 1910 und 1911 je 4000 M. aufgewendet wurden. Tatkraftige Unterfertigung fanden ferner die Ziegenzucht (Vermittlung von 239 Züchtlern im Jahre 1911), die Geflügelzucht, die Anlegung von Fischteichen und die Schaffung eigener Saatgutbetriebe. Es bestehen zurzeit 43 Saatgutstellen im Lande unter Kontrolle der Landwirtschaftskammer und der Saatgutanstalt. In verschiedenen Gegenden des Landes wurden Sorten-Versuchsausschüsse für Tabak und für Hafer durchgeführt, desgleichen Düngungsversuche. Eine besondere Aufmerksamkeit schenkte die Landwirtschaftskammer wiederum der Förderung des Obstbaues. Im Vordergrund steht hier die Durchführung des von der Landwirtschaftskammer ausgearbeiteten Obstbaumelirationsverfahrens, das eine planmäßige grundlegende Verbesserung des Obstbaues in ganzen Gebirgsregionen vorstelt. Der Antrag der Budgetkommission geht dahin, das Landwirtschaftsbudget mit 2 165 140 M. ordentlichen und 319 000 M. außerordentlichen Ausgaben sowie 93 880 M. ordentlichen Einnahmen zu genehmigen.

### Konturje in Baden.

Amtsgericht Mannheim. Mechaniker Ernst Bergmann in Mannheim. Prüfungstermin am 7. März, vormittags 10 Uhr. — Amtsgericht Wiesloch. Uhrmacher Friedrich Ewert in Wiesloch. Prüfungstermin am 8. März, nachmittags 3 Uhr.

### Theater und Musik.

h. Die Operette „Der schlaue Steuermann“ von Eisner-Albers, deren Uraufführung in Piesnitz stattgefunden, hatte einen glänzenden Erfolg.

### Kunst und Wissenschaft.

h. Wandgemälbefunde in Hannover. In der Filialkirche zu Lippoldshausen bei Hannover sind in der Restauration eine Anzahl spätgotischer figürlicher Malereien unter der Lände ausgefunden worden. Sie wurden nach dem „Cicerone“ im ältesten Teil der Kirche, dem Chor, und zwar an den Wänden und an der Laibung eines Triumphbogens, sowie unter der Decke des Kreuzgewölbes entdeckt.

l. Baudirektor Schumacher über den rheinischen Bismarckdenkmal-Wettbewerb. Fritz Schumacher, der Baudirektor der Stadt Hamburg, der bei der letzten Sitzung des Preisgerichts für das Bismarckdenkmal zu der für den Kreis-Leider des Entwurfs stimmenden Minorität gehörte, begründet jetzt in der Deutschen Bauzeitung sein Urteil, indem er gerade die Vorzüge sowohl des hauptsächlichen wie des kreislichen Entwurfs hervorhebt. Hahns Arbeit ist nach seiner Meinung innerhalb der selbst gesteckten Grenzen die harmonischste und reifste Lösung, die der Wettbewerb bot. Bedenken entstehen ihm gegenüber trotzdem, 1. weil die aus den Vorbedingungen des Plazes gegebenen Richtungscharakteristiken nicht gelöst sind, 2. weil zu fürchten ist, daß der dem künstlerischen Gedanken von Natur aus innewohnende Maßstab künstlerisch gesteigert ist und die ganze Schönheit des Entwurfs in einem weit kleineren als dem beabsichtigten Maßstab erst voll erscheinen würde, 3. weil das Thema des Bismarck-Nationaldenkmals noch stärkerer künstlerischer Ausdruck bedarf. — Bei dem kreislichen Entwurf sieht Schumacher dagegen einmal die Richtungscharakteristiken des gegebenen Plazes gelöst, zum andernmal in der jetzigen, auf 32 bis 40 Meter verminderten Fassung eine Baumasse, die im Verhältnis zu ihrem Motiv keine übertriebenen inneren Maßstäbe hat und deren Umrisslinie den Linien der Landschaft gut eingegliedert ist. Besonders aber ist der Entwurf nach Schumachers Meinung eine Leistung, die die Mittel in Bewegung setzt, welche geeignet sind, das Thema des Bismarck-Nationaldenkmals zu vollstem Ausdruck zu bringen. In die Ferne möchte eine einfach geformte Masse, welche die Größe vermeiden hat, als Grabdenkmal zu erscheinen, für die Nähe kommt zu dieser architektonischen Wirkung die gewaltige Ausdruckssteigerung hinzu, welche ein Innenraum zu bieten vermag, zumal wenn

hier nun edelste Kunst eines Bildhauers zur durch nichts gestörten Geltung kommt. Alle diese äußeren und inneren Vorbedingungen zu einem gesteigerten Gelingen bietet der kreisliche Entwurf. Schumacher glaubt, daß man deshalb nach diesem höher gesteckten Ziel streben muß, auch wenn sein Erreichen im voraus nicht so unbedingt sicher erscheinen sollte, wie beim hauptsächlichen Entwurf, und daß Kreis den Ernst und die Begabung hat, dieses Ziel erreichen zu können.

m. Aus der Humboldt-Stiftung hat die preussische Akademie der Wissenschaften 8500 M. dem Prof. Dr. v. Buttel-Reepen-Odenburg zu einer Forschungsreise nach Ostindien zu biologischen Studien an faunabildenden Insekten bewilligt.

n. Eine italienische geodätische Expedition nach Tripolis. Die Italiener beabsichtigen im Anschluß an die kriegerische Expedition in Tripolis sofort mit der kartographischen Aufnahme des besetzten Gebietes vorzugehen. Bereits anfangs dieses Jahres ist eine geodätische Expedition von Italien aufgetrieben, die unter der Leitung des zweiten Direktors des militärgeographischen Instituts in Florenz, Oberst Eug. Caputo, und des bekannten Geodäten und Leiters des Geodätischen Instituts, Prof. Ant. Loperibio, steht. Die nächste Aufgabe ist, wie Petermanns Mitteilungen berichten, die Vermessung der Oase von Tripolis. Um für diese eine sichere Grundlage zu gewinnen, wird Loperibio zunächst die astronomische Lage von Tripolis bestimmen und eine Basismessung vornehmen und für Höhenmessungen das Mittelwasser des Meeres ermitteln.

o. Prof. Martia etruskische Sprachforschungen. Professor Martia beendete in der Akademie der Inschriften seine Aufsehen erregenden Mitteilungen über die Deutung der etruskischen Sprache. Er gab eine flotte Uebersetzung des letzten etruskischen Textes, der auf uns gekommen ist, des bekannten Gebetsbuches, das auf seinen Grabstein war und, in schmale Streifen zerhackt, zur Umwicklung einer ägyptischen Mumie gedient hatte, jetzt aber im Museum von Agras aufbewahrt wird. Martia ließ darin, daß es die Gebete und Zeremonien von Schiffen enthält, die den Hafen verlassen, um in die See zu fischen. Der Text, den er in der Uebersetzung verliert, ist stellenweise höchst seltsam, dunkel und lückenhaft. Das gibt er selbst zu, erklärt es jedoch mit der schlechten Erhaltung der Handschrift. Der alte Philologe Vroca rief ihm väterlich, sich bei finnischen Gelehrten über die angeblich finnischen Wörter der etruskischen Sprache Rats zu erholen, und auch Theodor Reinach machte Vorbehalte. (Voll. Ztg.)

### Kleines Feuilleton.

Dickens „Männerrolle vor Königsthor“. Die Königin Viktoria hatte mit Charles Dickens ein eigenartiges Erlebnis. Dickens besaß einen großen Stolz, und als freier Engländer scheute er sich nicht, selbst vor dem Throne seinen Bürgerstolz zu zeigen. Als Dickens mit seiner Familie im Winter 1856 in dem Theater seines Hauses das Drama „Trojan deep“ von Collins zur Darstellung brachte, äußerte die Königin Viktoria den Wunsch, dieses Drama in derselben Weise in Windsor aufgeführt zu sehen. Dickens erklärte sich, auf eine Anfrage hin, zwar bereit, stellte aber sogleich die Bedingungen dabei, daß er und seine Mitdarsteller nach der Vorstellung nicht wie die Schauspieler der Londoner Theater als „professionell people“, das man nach der Vorstellung nach Hause schickt, sondern als Gäste behandelt würden, und als Lord Chamberlain Bedenken trug, darauf einzugehen, erklärte Dickens, daß er dann seinerseits auf das Vergnügen verzichten müsse, der Königin einen Gefallen zu tun. Die Königin war darauf so verständig, dem Dichter das Verfahren nicht übel zu nehmen, sondern sie beschloß, die Vorstellung des Stückes zu besuchen, die in der Illustriated Gallery zum besten einer verarmten Familie stattfand. Das englische Volk aber gab laut seinen Beifall darüber zu erkennen, daß Dickens die Würde des Dichters und Bürgers so entschlossen zu wahren gewußt hatte.

f. Aus Cord Halbanes Göttinger Universitäts-erinnerungen. Augenblicklich wird wohl in ganz Europa von keinem Manne so viel gesprochen, wie von Lord Halban und seinem pfiffigen Besuche in der deutschen Reichshauptstadt. Da mag es denn von Interesse sein, daran zu erinnern, mit welcher Liebe Halban an seinen deutschen Erinnerungen hängt. Er war Göttinger Student und ist noch bis heute stolz, sich einen solchen nennen zu dürfen. Vor einigen Jahren hat er in einem Beitrage für ein englisches Handbuch des auswärtigen Studiums einige Erinnerungen an seine Göttinger Jahre veröffentlicht, die seine Liebe zu der hannoverschen Universitätsstadt deutlich bekunden. Er schrieb damals: „Eine der frischesten Erinnerungen aus meiner Vergangenheit ist es, wie ich vor 34 Jahren an einem Aprilmorgen um 4 Uhr auf der Eisenbahnstation der kleinen Stadt Göttingen antam. Ich war 17 Jahre alt, konnte nur wenige deutsche Wörter sprechen und verstand noch weniger. Es war eine seltsame Szene. Das Schmeißen der Straßen wurde nur von einem Nachtwächterhorn unterbrochen, das alle halbe Stunden von einem alten Turm ertönte. Die einzigen lebenden Wesen, denen

ich auf dem Wege vom Bahnhof in die Stadt begegnete, war ein Mann mit einem Raß in einem Karren, bespannt mit einer Frau und einem Hund. Aber indem ich mich in die ungewohnte Umgebung der alten deutschen Universitätsstadt fand, begann für mich ein neues Dasein, ein Lernen, das mein Leben umwühlte. Nicht minder seltsam als die Orts-umgebung war für mich die Gefühlsregung, die ich an jenem Tage mit dunklem Ahnen entdeckte. Nichts hätte mich stärker zur Arbeit der Selbstbefreiung anspornen können. Kein besserer Anfang war denkbar für die Lehre, die die Atmosphäre, in der ich bisher gelebt hatte, nicht alle notwendigen Elemente für Leben und Freiheit enthielt. Denn ich kam sofort unter den Einfluß eines herrorragenden Mannes, eines Lehrers von europäischer Berühmtheit und einer starken Persönlichkeit. Ob die Werte Hermann Lohes dauern werden, das weiß ich nicht. Was er schrieb ist heute eine lebendige Macht, obwohl er selber längst im Grabe liegt. Aber einige von uns, die wie ihn hörten, leben noch, um zu bezeugen, wie sehr seine Persönlichkeit angog und seßelte, in fittlicher Hinsicht nicht weniger als in Erkenntnisdingen.“

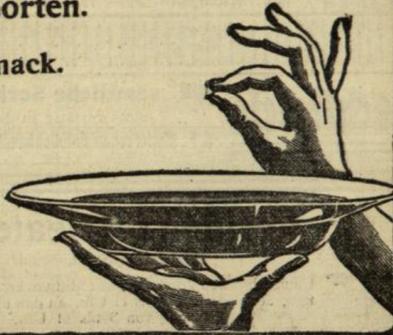
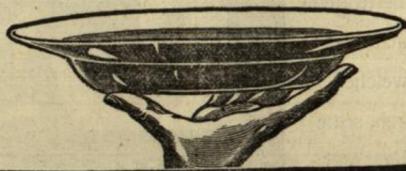
ff. Die Scheidungskolonie. Reno (Nevada), das Eldorado der Scheidungslustigen, scheint mehr und mehr seinen Ruf verlieren zu wollen; denn trotzdem der Stadt und dem Staat beträchtliche Einnahmen aus dem Scheidungen erwachsen, so ist man doch in der letzten Zeit dazu übergegangen, Scheidungen zu erschweren. Die goldenen Zeiten sind dahin, wo die Richter jedem, der die äußeren Bedingungen eines sechsmonatlichen Aufenthaltes in der Stadt — sehr zum Vorteil der Hotelbesitzer und Pensioneninhaber — erfüllt und den oberflächlichen Beweis einer „geistigen Mithandlung“, wie es in der Gerichtssprache des amerikanischen Staates so schön heißt, durch den anderen Ehegatten erbracht hat, die Scheidung zugibt. Das Genießen scheint ihnen folgendermaßen zu haben; denn seit einiger Zeit werden folgende drei hochnotpeinliche Fragen an jeden (jede) gestellt, der (die) sich vom Ehejoch befreien will: 1. Ist irgend ein anderer (eine andere) in den Fall verwickelt? 2. Kamem Sie allein? 3. Haben Sie irgendwelchen „Anhang“? Und innerhalb zehn Tagen müßten allein drei Frauen, die alle anderen Bedingungen erfüllen konnten, wieder zum Gatten zurückkehren, weil sie „Anhang“ hatten. So wird denn in Zukunft jeder, der in Reno die Scheidung nachgeht, während des sechsmonatigen Aufenthaltes die Liebesfreuden entbehren müssen, denn es gibt dort jetzt außer gewissenhaften Richtern, denen noch dazu durch Defektive jeder Fehltritt mitgeteilt wird.

# KNORR Suppen-Würfel

1 Würfel = 3 Teller Suppe 10 Pfg. — Über 40 Sorten.

Knorr-Suppen sind anerkannt die besten im Geschmack.

Schnelle und bequeme Zubereitung.



## Matthäuspaffion.

— Bachverein. —

Alle, die sich in den Musikalienhandlungen angemeldet, überhört alle, die noch keinem der beiden Chöre zugehört, werden freundlich erlucht, heute Dienstag punkt 8 Uhr zur Probe kommen zu wollen (Sofienstraße 33).

Probe-Chor I: Dienstag, 13. Februar,  
Probe-Chor II: Freitag, 16. Februar.

Max Brauer.

Der jetzt den billigsten Preis nicht ehrt,  
Ist auch die gute Ware nicht wert.

Um einen grösseren Umsatz zu erzielen, habe ich den Preis sehr niedriger gestellt, wie folgt: Herrenstiefel, Haken, Schnallen und Zug, Boxkallleder für nur 9.50, in schönster, praktischer Passform u. in breiter Amerikaner-facon, ohne Naht 10.50, in Rindboxleder für nur 8.50, in Wichsleder, stark, Knabenstiefel, Rund- und Breitform für nur 7.50, Damenstiefel in den 3 schönsten Formen, stark 8.50, in Rindboxleder für 7.50, in Wichsleder, stark 6.50, Halb-Knaben- u. Mädchenstiefel, Boxkallleder, sohnle 4.50! Alles vom Guten das Beste. Ich bedaure, dass Leute schlechte Waren kaufen für dasselbe Geld, was meine gute Ware kostet, ebenso auch viele Leute die hohen Preise bezahlen und glauben, diese Ware sei dauerhafter als meine billige, die so gut wie die Teuersten sind. Somit, wer billige, gute Ware und reell bedient sein will, der gehe zum einzigen hierigen billigsten

**Schuh-Bruder** Schuhmachermeister u. Schuhwaren Handlung, 27 Amalienstrasse 27, hinter der Hauptpost (Stephansplatz).



Aussergewöhnlicher

## Schürzen-Verkauf

von Montag, den 12., bis inkl. Mittwoch, den 14. dieses Monats.

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
const bis	1.90	3.—	4.50	6.50

jetzt **-.55** **-.95** **1.45** **2.50**

## Rudolf Vieser

Kaiserstrasse 153.



Telephon 2420.

## Olga Klinkowström

Karlsruhe i. B. nächst dem Kaiserplatz Kaiserstrasse 243.

Telephon 2420.

Kostüm-Aufnahmen. :::: Preisermäßigung.

Anfertigung von Postkarten für Kostüm-Aufnahmen.

## Atelier für Schönheitspflege

nach der berühmten Methode des

**Institut de Beauté, Paris**  
Place Vendôme 26.

Spezialität: Behandlung vor Gesellschaften  
Sprechstunden von 1/2 bis 1/2 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.  
Behandlung in und außer dem Hause.

**Anny Claire Luft**, Schloßplatz 13, Ecke Karl-Friedrichstraße.

## Großes Fastnachts-Konzert

Restaurations „Goldener Adler“

Dienstag, den 13. Februar,  
abends 8 Uhr,

ausgeführt von der humoristischen  
Bauern-Kapelle

„Die Krachauer“.

Zu gutem Besuch ladet freundlichst ein

**Ernst Müller.**

Auf vielseitiges Verlangen  
Heute Dienstag abend  
von 8 bis 1 Uhr



## Narren-Kappen-Abend

verbunden mit Konzert

von einer Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 50,  
dazu Ausschank eines ff. Stoff **Bertold-Bräu** aus der Brauerei  
Münzinger, 1a Küche, Spezialität: Bockwürste, Kalbschaxen,  
Schweinschaxen mit Knödel, wozu höf. einladet

**J. Fahrner, zum „Hof von Holland“**  
langjähriger Oberkellner im Hotel Erbprinz.

## Grosser Schuhwaren-Räumungs-Verkauf

wegen Umzugs.

Um mein Lager möglichst zu räumen, verkaufe ich meine sämtlichen  
Schuhwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf meine Spezialmarke **„Romanus“** gewähre ich **10% Rabatt.**

Andere Fabrikate sind im Preise teilweise bis zu **50 Prozent** reduziert.  
Sämtliche Waren sind neue Formen und hochmodern ausgearbeitet.

**Albert Heil, Erbprinzenstr. 2.**

Von Mitte April ab befindet sich mein Geschäft **Kaiserstrasse 177.**



## Kadherde

werden fachgemäß  
repariert und aus-  
gemauert in der

**Herdfabrik Karl Chreier,**  
Gerrenstraße 44. Telephon 2071.  
Ergänzte stets vorrätig.

**Manufaktur, Weißwaren,  
Kleiderstoffe, Schürzenstoffe,**

fertige Schürzen in jeder Größe, Herren-  
und Damenwäsche, Anzüge, Paletots,  
laufen Sie gut und billig. **Weit-  
gehendste Zahlungsbe-  
reitungen.**

**P. Teicher,**

Karl-Friedrichstraße 19 II.

## Wärmer gestalten Betten

gestalten Sie Ihre  
mit einzelnen  
**Paradiesbetten-**  
Teilen: **Unterbetten, Fuss-  
keilkissen, Doppeldecken,  
Plumeaux etc.**

**Grösste Behaglichkeit! Billige Preise!**

Südd. Niederl. Karlsruhe, Kaiserstrasse 122, Ecke  
Reformhaus Waldstrasse.

Bereitwilligste Auskunft. — Versand franko. — Katalog gratis.

## Für Vereine u. Karneval-Mützen

zu Fabrikpreisen.  
Karneval- u. Bockbierlieder

die neuesten Schlager, bei:  
**B. Albert Tensi,**  
Ecke Markgrafen- u. Kreuzstr. 20.  
— Telephon 11. —

## TURN-GESELLSCHAFT KARLSRUHE.

Turngelegenheiten:

1. Turnhalle des Realgymna-  
siums (Schulstraße):

Montags 8-10 Uhr Fechten.

Dienstags 8-10 Uhr ausübende  
Mitglieder.

Donnerstags 8-10 Uhr Männer-  
Riege.

Freitags 8-10 Uhr ausübende  
Mitglieder und Zöglinge.

2. Turnhalle der Nebenschule  
(Südstadt):

Montags 8-10 Uhr Zöglinge.

Donnerstags 8-10 Uhr Damen-  
Abteilung.

3. Turnhalle der Schillerschule  
(Kapellenstrasse):

Montags 8-10 Uhr Damen-  
Abteilung.

Donnerstags 8-10 Uhr Damen-  
Abteilung.

Mittwochs 8-10 Uhr Frauen-  
Abteilung.

Singer-Abteilung: Mittwochsprobe  
im Vereinslokal „Alto Brauerei  
Kammerer“.

Turn- und Spielplatz neben dem  
städt. Wasserwerk, hinter dem  
Rangierbahnhof.

**Gothaer Lebens-Vers.-Bank a. G.**

Größte Anstalt ihrer Art in Europa.  
 Versicherung zu niedrigsten Kosten und günstigsten Bedingungen. — Unverfallbarkeit. — Unanfechtbarkeit. — Weltpolice.  
 Karlsruher Büro: Mathystr. 3 — Telefon 2088.

**Frachtbriefe**

sämtliche Sorten stets vorrätig in der G. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.



**Residenz-Theater**  
 Waldstraße 30.

Ununterbrochen Vorstellungen: Mittwochs, Samstags, Sonntags von 2 bis 11 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 3 bis 11 Uhr.

**Programm.**

Dienstag, den 13. Februar. Nachmittags:  
**St. Georg der Drachentöter.** Historisches Geschichtsdrama.  
**Die Erklärung.** Tonbild. Idyll zweier Liebender.  
**Im Bärenzwinger des zoologischen Gartens in London.** Interessante wie possierliche Naturaufnahme.  
**Fritzen als Kindernädchen.** Drollige Episoden vom kleinen Fritz.  
**Des Rotadlers Liebesabenteuer.** Drama aus dem fernen Westen.  
**Der Sohn des Witwers.** Überaus fesselndes Drama.  
**Fritzen bekehrt sich zur holden Weiblichkeit.** Urkomische Liebesszene.

Unvergleichlich großer Schlager

**GELD** Mimisches Drama in zwei Akten.

„GELD“ ist eigenartig und ganz neues Sujet.  
 „GELD“ ist überaus spannend von der ersten Minute an.  
 „GELD“ ist aufregend durch seine grellen Lebenskontraste.  
 „GELD“ ist das Vollendetste an Spiel, das Klarste an Photographie, das Schönste an Szenerie.  
 Erstaufführungsrecht für Karlsruhe.

**Achtung!**

Eine große Sensation!

Im Central-Kino-Theater, Karl-Friedrichstr. 26, im Programm vom 13. bis inkl. 16. Februar 1912 unter anderem:

**Der große nordische Welt-Schlager: Der dunkle Punkt**

Ein ergreifendes Lebensbild in 3 Akten. Dargestellt von ersten nordischen Künstlern.

**Hauptpersonen:**

Anni Bell, Lehrerin, später Krankenschwester in einem Irrenhaus.  
 Owen Brown, Genosse einer Verbrecherbande, später Anni Bells Gatte.

1. Akt: Owen Brown und Anni Bell — Ein neues Leben!  
 2. Akt: Der verhängnisvolle Sonnenstich — Zerstörtes Familienglück!  
 3. Akt: Owen als Romanschriftsteller — Glück im Unglück, Wiedererkennung, Frieden und Glück vor dem Tode!

Motto: Welch seltsam Spiel treibt oft das Schicksal mit dem Menschen!  
 Erst reißt es ihn empor aus Elend, Not und unglückseliger Lage  
 Und schenkt ihm frohe, glückliche, zufried'ne Tage!  
 Doch bald bricht neues Unheil über ihn herein,  
 Ein kurzer Traum nur schien das Glück zu sein;  
 Bis wiederum das Schicksal ward ihm hold  
 Und schenkt ihm Ehre, Reichtum, Ruhm und Gold,  
 Um abermals ihm alles fast zu rauben.  
 So ist des Lebens Wechsel hier auf Erden.  
 Von kurzer Dauer alles Sein und Werden!

Schillerstraße 22



Ecke Goethestraße

**Metropol Theater.**

Heute letzter Tag:  
**Den Leoparden entronnen.**

Das gewaltigste Tierdrama,  
 ferner

**Die Macht des Goldes.**

Drama in 3 Akten, inszeniert von Urban Gad.  
 In der Hauptrolle Asta Nielsen.

Haltestelle der Straßenbahnlinie „Kühler Krug“.

„Esra“

Hochglanz-Schuhcreme heißt das neue unübertroffene Putzmittel, welches durch seine Güte und Glanzkraft allgemeines Aufsehen erregt.



„Esra“

heißt der Putzstein für Segeltuch und Wildlederschuhe, der nicht staubt und nicht abfärbt und über den ganzen Erdball verbreitet ist. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten: Rosenberg & Co., Abt. II, Karlsruhe i. B.

**Kostüm-Aufnahmen.**

Gratis! 6 Postkarten Gratis!

oder ein farbiges Bild bei Aufträgen von 5 Mk. an.  
 Aufnahmen im Haus mit Kunstlicht billigst.  
 (Anmeldungen mit Bildgröße erbeten.)

Photogr. Atelier Fr. Umhauer  
 Kaiser-Allee 103 a, Elektr. Haltestelle: Wendtstraße.

**Anzug aufbügeln 1.—**

Teleph. 2590. „Blitz“ Kronenstr. 32.  
 Erste Karlsruher Kleider-Reparatur, Bügel- und Reinigungsaussalt.

Alle anderen Arbeiten äußerst billig, wie: Ausbessern und Neu-Auffüttern von Paletots und Anzügen, Änderungen jeder Art.  
 Abholung und Rücklieferung gratis.  
 Gehroft-Anzüge leichtweise.

**Zur Konfirmation und Kommunion**

empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Kleiderstoffen** guter Qualitäten **zu bekannt billigen Preisen.**

Schwarze Kleiderstoffe	Weisse Kleiderstoffe	Farbige Kleiderstoffe
<b>Cheviot, reine Wolle, erstklass. Fabrikate, 90 bis 130 cm breit . . . . .</b> 75 <sup>g</sup>	<b>Cachemire, reine Wolle, erstklassige Fabrikate . . . . .</b> 1.75	<b>Satintuche, große Farbensortimente, 90 bis 110 cm breit . . . . .</b> 1.65
<b>Satintuche, vorzügliche Qualitäten, 90 bis 110 cm breit . . . . .</b> 1.65	<b>Wollbatiste, bewährte Qualitäten, ca. 90 bis 110 cm breit Meter Mk. 2.— bis . . . . .</b> 75 <sup>g</sup>	<b>Popeline, reine Wolle, ca. 110 cm, uni und gestreift, Meter Mk. 2.50 bis . . . . .</b> 1.98
<b>Crêpes, besonders für Konfirmandenkleider geeignet . . . . .</b> 1.10	<b>Eolienne, seidenglänzl., ca. 100 bis 115 cm breit . . . . .</b> 2.80	<b>Cheviot, reine Wolle, gute Qualität Meter Mk. 2.— bis . . . . .</b> 75 <sup>g</sup>
<b>Serge, reine Wolle 90 bis 110 cm breit Meter Mk. 3.50 bis . . . . .</b> 1.38	<b>Satintuche, reine Wolle, erprobte Qualitäten Meter Mk. 2.75 bis . . . . .</b> 1.65	<b>Eolienne, seidenglänzend, ca. 115 cm breit Meter Mk. . . . .</b> 3.90
<b>Wollbatiste, gute Qualitäten Meter-Mk. 3.00 bis . . . . .</b> 1.40	<b>Stickereistoffe, St. Gallener Fabrikate, 70 cm breit . . . . .</b> 60 <sup>g</sup>	<b>Serge, reine Wolle, in vielen modernen Farben vorrätig Meter 3.50 bis . . . . .</b> 1.38
<b>Alpacca, glanzreiche Ware, 100 bis 120 cm breit . . . . .</b> 1.10	<b>Stickereistoffe, St. Gallener Fabrikate, 120 cm breit . . . . .</b> 1.85	<b>Alpacca, ca. 115 cm breit, blau und grau Meter Mk. 2.75 bis . . . . .</b> 1.65

Weisse Unterröcke mit Stickereivolant . . . . . von Mk. 2.50 an per Stück  
 Anzugstoffe, uni und gemustert . . . . . von Mk. 2.— an per Meter

**H. Feibelmann**

Kaiserstraße 175, I. Etage, im Konfektions-Hause von Hirt & Sack Nachf.